

The Emigrants

Stückentwicklung mit Kjell Moberg
in Kooperation mit dem NIE Theater



Von einer zeitweiligen Liebesgeschichte bis zur Gesangseinlage eines Toten ist in „The Emigrants“ alles dabei. Trotz eines Todesfalls fehlt es dem Stück nicht an Witzigkeit. Das beinhaltet auch poppige Musikstücke, bei denen die Schauspieler selber die Instrumente spielen und auch singen. Doch leider ist nicht alles so bunt.

Im Leben der 14-jährigen Edda war das auch nicht so. Die Mutter gestorben, Einzelkind, zieht sie mit ihrem Vater und ihrer Tante los nach Bremerhaven. Dort wartet auf sie und viele andere ein Schiff nach Amerika. Sie fliehen unter anderem vor der Armut und der Wirtschaftskrise im 19. Jahrhundert...

Auf dem Schiff gibt es dann Anfangsschwierigkeiten, zum Beispiel in welchen Eimer Pipi und Kacka, und in welchen Eimer Kotze gehören. Aber ja nicht mischen, denn sonst wird der Fährmann Hans wütend!

In der ersten Nacht auf dem Schiff gibt es einen Angriff von Läusen. Edda kann nicht schlafen, also geht sie aufs Deck und lernt dort Ajrik besser kennen, den gutaussehenden Jungen aus Norwegen.

Zwischen den beiden entsteht eine gewisse Spannung. Doch dann kommt nach einem tosenden Sturm Windsstille. Es wird unerträglich heiß. Eine Woche. Zwei Wochen. Drei Wochen und nochmal doppelt so lang. Als dann endlich wieder Wind aufkommt, wird das Leben eines Mitfahrenden vom Sensesmann geraubt.

Es ist erstaunlich, mit wie wenigen Mitteln ein wirklich gutes Theaterstück zustande kommt. In „The Emigrants“ ist nicht viel mehr dabei als ein Boot, Instrumente, eine Decke, Eimer und ein paar Lampen. Aber das, was vorhanden ist, ist passend. Selbst mit mehr Requisiten bekommt man das nicht besser hin. Die Schauspieler tragen einfache Klamotten, doch diese sind raffiniert eingesetzt. Eddas Tante zum Beispiel trägt hochgeschlossen, wie man es einem Moralapostel anziehen würde und genau das ist sie auch in gewisser Hinsicht. Edda wiederum ist jung und fröhlich. Sie trägt ein flatterndes Oberteil und einen luftigen Rock. Sie genießt das Leben. Als ihre Mutter noch lebte, war sie sonntags immer Prinzessin Edda, ihre Mutter Königin Louise und ihr Vater König Werner.

Aber auch über die Fähigkeit der Schauspieler darf man nicht hinwegsehen. Das ist schon eine beachtliche Leistung. An manchen Stellen ist das Stück so schön, dass man weinen muss. Würde man mich fragen, ob ich noch mal reingehen würde, ich würde ohne zu zögern ja sagen. Das Stück kann man aus meiner Sicht nur weiterempfehlen und das tue ich auch.

von Xenia Oesterlin, 13 Jahre